

Weltverständnis betont werden müsse. Die Einheit von Ursprung und Ziel dieser Welt aufzuzeigen ist die Aufgabe. Damit kehrt Vf. zurück zu seiner Ausgangsthese, ob dies nicht zu leisten wäre in einer methodenbewußt reflektierten, kritisch gesicherten Transposition der postulatorischen Hoffungsphilosophie KANTS. Dazu weist er einen interessanten Anknüpfungspunkt auf: nach KANT verlangt das Hoffen des Menschen nach einem ihm entsprechenden Gegenstand der Erfahrung in dieser Welt, der mit dem neuzeitlichen Selbstverständnis von Kirche korrespondiert. „Dabei ist es offensichtlich nur innerhalb eines spezifischen, durch die Hoffnung strukturierten Kontextes möglich, die Kirche so zu erfahren, daß sie als antizipierende Darstellung des Gottesreiches und als menschlich-praktische Gestalt für Gottes Gnadenwirken sichtbar wird.“ (322) Vf. regt mit diesem Hinweis an, KANTS praktisch-religiöse Philosophie vom Kirchenbegriff her in den Kontext einer Theologie der Hoffnung zu transponieren. Dieser Gedanke führt ihn zu folgender Antwort auf die Titelfrage: „Wir dürfen hoffen, in der Unzulänglichkeit unseres menschlichen Wirkens und unseres gesellschaftlich-kirchlichen Lebens dazu angenommen zu sein, das ‚universale Sakrament des Heils‘, die sichtbare Gestalt für die Präsenz der kommenden Welt inmitten der alten, zu sein.“ (325)

Die überzeugende Sachkenntnis und die weiterführenden Impulse des Vf.s lassen dieses Werk geeignet erscheinen, der katholischen Hoffnungstheologie neue Wege zu weisen — wenn auch die Kritik an der bisherigen Leistung, insbesondere von J. B. METZ, vielfach überzogen erscheint. Wenn METZ beispielsweise „Hominisierung“ als „wachsende Selbständigkeit der Welt im Gegenüber zu Gott“ bestimmt, so ist das eine theologische Aussage, die nicht schlicht kritisiert werden kann mit dem Hinweis auf die faktische religiöse Gleichgültigkeit unserer Welt (die selbst ja auch keineswegs evident ist). Auch ist die Ausstellung unzutreffend, der Begriff des „eschatologischen Vorbehaltes“, den J. B. METZ von K. BARTH übernommen habe, sei einem vollständigen Bedeutungswandel unterworfen (90/1, 152, 155). Dieser Ausdruck hat vielmehr auch bei K. BARTH die Funktion der Vermittlung von Welt und Eschaton (vgl. die Untersuchung von A. QUADT, *Gott und Mensch*, München 1976, 128/50).

Im ganzen erhellt die hier vorgelegte Analyse der Dialogprozesse und Argumentationszusammenhänge eine Vielzahl methodisch-systematischer Schwachstellen der gegenwärtigen katholischen Hoffnungstheologie bei vollstem Verständnis für ihre gesamttheologischen Leistung.

Bonn

Thomas Kramm

Vajta, Vilmos (Hrsg.): *Das Evangelium und die Zweideutigkeit der Kirche*. Die Verwirklichung der Kirche im Spannungsfeld von Sendung und Sein. (Reihe: Evangelium und Geschichte Bd. 3.) Vandenhoeck & Ruprecht/Göttingen 1979. 281 S.

Der vorliegende dritte Band der Reihe des *Instituts für Ökumenische Forschung* in Straßburg setzt die Notwendigkeit der ekklesiologischen Fragestellung voraus, wendet sich aber gegen eine selbstverständliche Identifikation der Bindung an den Herrn und der Bindung an die Kirche und sucht daher die „Zweideutigkeit“ der Kirche angesichts der konkreten Verkündigung des Evangeliums nachzuweisen. Der Band möchte in seinen verschiedenen Beiträgen von C. E. BRAATEN (Die Botschaft vom Reiche Gottes und die Kirche), K. E. SKYDSGAARD (Die Kirche in der Geschichte. Einige Perspektiven), A. M. AAGARD (Missiones Dei. Ein Beitrag zur Diskussion

über das Verständnis von Mission), G. A. LINDBECK („Fides ex auditu“ und die Erlösung der Nicht-Christen. Wie denken der Katholizismus und der Protestantismus darüber?), TH. LEHMANN (Die Versammlung der Gemeinde. Gottesdienst in Kirche und Alltag), G. SIEGWALT (Die Autorität in der Kirche. Ihre Institution und ihre Verfassung), O. HARTMANN (Der Lebensstil der Gemeinde) nicht nur im theoretischen Bereich stehenbleiben, sondern die Frage bis in die konkrete Gestaltung der Kirche hinein verfolgen.

Die Missionstheologie wird vielleicht die Hauptaufmerksamkeit den beiden Beiträgen von AAGARD und LINDBECK schenken. Der Vf. des ersten Beitrages geht es von ihrem stark bibeltheologisch geprägten Ansatz her darum zu zeigen, daß das, was mit Mission bezeichnet wird, „immer weniger den Aktivitäten der Missionare und Missionsgesellschaften gleichzusetzen ist“ (111), „missio Dei (aber) nicht über Gottes Wesen spricht, sondern über einen dreieinigen Gott in der Geschichte“ (113): Es geht um das, „was gemeinsame Geschichte Gottes und des Menschen ist, Geschichte der Neuschöpfung“. Sie lehnt ausdrücklich eine „Kirche außerhalb der Kirche“ ab. Ob sie allerdings das, was sie im Blick auf RAHNER u. a. als „Kombination von Geschichte und einer Ontologie der Gnade“ anspricht, in ihrem konkret-personalen Inhalt verstanden hat, läßt sich bezweifeln. Die Frage des „Extra Ecclesiam nulla salus“ wird von LINDBECK aufgegriffen. Er tut es in einer äußerst differenzierenden, verständnisvollen Weise, die allen Argumenten in positiver Weise gerechtzuwerden sucht. Sein Ergebnis: Die Berufung auf Schrift und Tradition läßt zu keiner eindeutigen Entscheidung kommen. Daraus ergibt sich für das praktisch-seelsorgliche Verhalten zwischen den Konfessionen „eine weitgehende, wenn auch häufig stillschweigende Übereinstimmung“: 1. Jede Überheblichkeit muß aus den Beziehungen zwischen Christen und Nicht-Christen ferngehalten werden. 2. Der Gläubige sollte zuversichtlich hinsichtlich der Erlösung von Nicht-Christen sein. 3. Man kann so mit ihnen sprechen ohne die Hemmungen, „wie sie durch den Glauben entfesselt werden, daß man die Pflicht habe, zu bekehren, zu widerlegen oder zu überreden“ (148f). 4. Man muß dennoch alle Menschen mit dem Anspruch Christi konfrontieren. Im übrigen bleibt er aber dabei, daß die „Fides ex auditu“ und die Erlösung der Nicht-Christen sich nicht gegenseitig auszuschließen brauchen.

Bonn

Hans Waldenfels

Bismarck, Klaus von/Maier, Hans (Hrsg.): *Entwicklung — Gerechtigkeit — Frieden*. Dokumentation des Entwicklungspolitischen Kongresses 1979; Kirchen im Gespräch mit Parteien und gesellschaftlichen Gruppen (= Entwicklung und Frieden. Dokumente, Berichte, Meinungen 7). Kaiser/München u. Grünewald/Mainz 1979; 412 S.

Vom 24. bis 27. Januar 1979 veranstalteten der *Deutsche Evangelische Kirchentag*, das *Zentralkomitee der deutschen Katholiken*, die *Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Entwicklungsdienst* und der *Katholische Arbeitskreis Entwicklung und Frieden* einen *Entwicklungspolitischen Kongreß* in Bonn-Bad Godesberg, der seinerseits im größeren Rahmen des Dialogprogramms „Entwicklung als internationale soziale Frage“ steht, in dem Vertreter der beiden Großkirchen in ein Gespräch mit den Parteien und anderen gesellschaftlich relevanten Gruppen eingetreten sind. Der vorliegende Band enthält das Programm des Kongresses, die Einführungsreferate, die Schwerpunktkonferenzen, die in den Gottesdiensten und in den Rahmenveranstaltungen gesprochenen Worte und Begrüßungen, die Einführungen und Berichte der sieben je zweimal durchgeführten Arbeitskreise. Da-